hut. 1905 wurden 2412 Fälle untersucht und tatsächlich 11.527 Kinder unterhalten. Jedes bedürftige Kind, ob krank, unheilbar, verwahrlost wird aufgenommen. über 500 kranke Kinder und 1500 Säuglinge werden beständig gepflegt. Alle fähigen Kinder können einen Beruf lernen, 900 Knaben sind in verschiedenen Werkstätten beschäftigt. 17,697 Kinder (1905: 1314) sind in den Kolonien in Stellung gebracht, im ganzen 60,000 Kinder gerettet worden. £ 240 sind täglich für die Ernährung der Pfleglinge nötig. Ein gesundes Kind kostet im Jahr £ 16, ein krankes Kind £ 30. Ausrüstung und Reise eines auswandernden Kindes erfordern £ 10.

Die Schweizer Schulinspektoren verlangen vom Bunde eine Subvention von 100,000 Fr. zur Herstellung eines Schulatlasses, der an die Schüler unter dem Herstellungspreis abgegeben werden soll.

Schulärzte in den ungarischen Elementarschulen. Unterrichtsminister Georg Lukács hat im Interesse der Erhaltung der Gesundheit der Elementarschulkinder die Institution der Schulärzte auch auf die Volksschulen ausgedehnt. Der Unterrichtsminister hat den Entwurf der einschlägigen Verordnung dem Minister des Innern und dem Landes-Sanitätsrate zugeschickt und wird im Einvernehmen mit diesen beiden Herren das Nötige veranlassen. Im Sinne der Verordnung wird es Pflicht der Schulärzte sein, über die Gesundheit der Elementarschüler zu wachen und sie vor den mit dem Lernen und dem Schulbesuch verbundenen Gefahren zu bewahren, die körperliche Entwicklung der Schulkinder mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, öfter ärztliche Visiten vorzunehmen und eventuelle Verfügungen vorzuschlagen. Laut der Verordnung sind alle Schulkinder vor Beginn des Unterrichtes zu untersuchen und bezüglich etwaiger Befreiungen vom Turnen, Singen, Handarbeit Vorschläge zu erstatten. Die Schulärzte werden verpflichtet sein, die einzelnen Klassen öfter zu besuchen und im Notfalle auch erste Hilfe zu leisten. Das Honorar der Schulärzte beträgt pro Klasse 40 Kronen jährlich.

Zur Erhaltung und Förderung des Deutschtums in Argentinien hat die deutsche Regierung den dortigen vierzehn Schulen einen Betrag von 50,000 Mark überwiesen. Auf die einzelnen Anstalten entfallen Beträge von 300 Mark bis zu 15,000 Mark; in den letzten vier Jahren sind die Schulen zusammen mit 140,000 Mark unterstützt worden. Der Deutsche Schulverein unterhält in Argentinien acht Lehranstalten.

IV. Vermischtes.

In einem Beitrag über die Lage und Höchstzahl der täglichen Unterrichtsstunden an Mädchenschulen behandelt der bekannte Nervenarzt Dr. Ralf Wichmann in einem soeben erschienenen Heft vom Internationalen Archiv für Schulhygiene auf Grund eines reichhaltigen statistischen Materials eines der wichtigsten Kapitel der Schulorganisation. Zurzeit sei noch nicht an allen Volks- und höheren Mädchenschulen die Unterrichtszeit den Anforderungen der Hygiene entsprechend geregelt. Nach Ansicht vieler Lehrerinnen werde bisweilen überflüssiger wissenschaftlicher Ballast gelehrt, was eine Einschränkung des Lehrstoffs erforderlich erscheinen lasse. Im gesundheitlichen Interesse der Lehrenden und Schulkinder solle kein wissenschaftlicher Unterricht an Nachmittagen erteilt werden, sondern diese ausschliesslich den technischen Fächern, besondern dem Turnen und Turnspielen dienen. Fünf wissenschaftliche Lehrstunden am Vormittag hintereinander seien zu viel. Es sei empfehlenswert, die Schulzeit für Mädchen der Volksschule bis zum fünfzehnten Jahre zu verlängern. Für die Gesundheit der Mädchen sei es viel besser, sie blieben noch ein Jahr, ja noch zwei weiter in der Schulzucht. Sie wrden körperlich und geistig den grössten Nutzen davon haben. Dies sind die Schlusssätze, in die Verfasser seine in jeder Hinsicht klaren und sachlichen Ausführungen zusammenfasst, sagt Dr. A. K. in der „S. S."

Eine Schule für drei Kinder befindet sich jetzt auf der nur einer einzigen Familie bewohnten Hallig Süderoog bei Pellworm. Bisher waren die beiden schulpflichtigen Kinder der Familie auf Pellworm untergebracht, und

der Staat zahlte für jedes Kind jährlich 400 M. Nachdem nun noch das dritte Kind schulpflichtige geworden, wurde für die drei Kinder ein eigener Lehrer auf der kleinen Hallig angestellt.

Am 19. Februar starb der bekannte Frankfurter Verlagsbuchhändler Moritz Diesterweg, der Sohn des berühmten Pädagogen.

Einige Sätze aus dem japanischen Unterrichtswesen verdienen bekannt gemacht zu werden:

1. Bei der Geburt eines Kindes finden keinerlei religiöse Gebräuche statt. Einer alten Gewohnheit ist es zuzuschreiben, dass am 30. Tage nach der Geburt die Mutter mit den Familiengliedern und Verwandten u. s. w. einen Shinto-Tempel (in keinem Falle jedoch einen Buddha-Tempel) besucht. Zwar ist dieser Brauch bereits im Erlöschen (gerade wie im Christentume das sogenannte Hervorsegnen) begriffen, doch findet er hie und da noch einige treue Anhänger.

2. In den japanischen Volksschulen werden wöchentlich zwei Stunden auf den Moral-Unterricht verwendet, in den Gymnasien dagegen wöchentlich nur eine Stunde.

3. Die Kinder erhalten in der Schule keinerlei religiösen Unterricht.

4. Die Priesterschaft steht mit der Schule in gar keiner Beziehung und sucht auch keinen Einfluss auf diese zu gewinnen.

5. In früheren Zeiten, als das Schulwesen in Japan noch keine Regelung erfahren hatte, waren es Priester, Ärzte u. s. w., welche der Jugend die notwendigsten Kenntnisse wie Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. beibrachten und somit Lehrer und Schule vertraten. Religiöser Unterricht wurde jedoch nur an diejenigen Kinder erteilt, welche als Anwärter des geistlichen Standes galten u. zw. wohnten diese von frühester Jugend in der Kirche, wo ihnen zugleich auch die erforderlicheAusbildung wurde.

6. Für Frauen, welche das Studium ergreifen wollen, existieren in Tokio „Frauen-Universitäten" mit ausschliesslich weiblichen Hörern. Medizinische Wissenschaften sind jedoch vom Lehrplan hier ausgeschlossen, ebenso ist bis jetzt Frauen der Zutritt zu den beiden Universitäten Tokio und Kyoto untersagt. Frauen, welche Medizin studieren wollen, müssen aus diesem Grunde Privatschulen in Anspruch nehmen. Und trotz all dem waren im Sommer 1905 bereits über 500 Ärztinnen, worunter Fräulein Dr. med. Tada Urata sich ihren Doktortitel in Deutschland erworben hatte.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Vogel, Storms „Geschichten aus der Tonne." Mit Einleitung, Anmerkungen, Vokabular und Übungen für Konversation und Aufsatz. Heath, 1905. X + 156 S. 40c.

Schulausgaben Storm'scher Erzählungen sind schon an und für sich willkommen zu heissen, weil sie eine wertvolle Vermehrung des Lesematerials für Elementarklassen bilden, mit dem es trotz der grossen Zahl vorrätiger Elementartexte nicht gerade zum besten bestellt ist. Die beiden vorliegenden „Geschichten aus der Tonne", nämlich „Die Regentrude" und „Bulermanns Haus" eignen sich durch die Einfachheit ihrer Sprache und die Lebhaftigkeit der Erzählung ganz besonders zur Lektüre mit „High School-" oder „College-"Studenten, die eben einen grammatischen Anfangskurs absolviert haben. Die beigefügten deutschen und englischen Übungssätze sind durchgängig geschickt und geschmackvoller als in vielen anderen Ausgaben zusammengestellt. Das Vokabular scheint ziemlich vollständig und korrekt, nur wäre Angabe des Tones mindestens in den Fällen, wo er nicht auf der ersten Silbe ruht, für die Zwecke dieses Buches noch zu wünschen; sonst wäre zu bemerken, dass „reserved, secret" eine zu schwache Übersetzung für „hinterhaltig" ist; besser wäre „malicious, spiteful". Das Verbum „funken" (=Funken sprühen?) sollte unbedingt als sehr ungewöhnlich bezeichnet werden. (Die mir augenblicklich zugänglichce Ausgabe von Storms Werken, Braunschweig, Westermann, 10. Aufl., 1904, hat übrigens an der betreffenden Stelle — S. 10, Z. 2 der Heath-Ausgabe — „,funkelte"). Auch „ich bekomm's beisammen" (10, 3) und